

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 11.

Freitag den 11. Januar.

1850.

Die Witterung des Jahres 1849.

(Schluß.)

Wenn schon der August bei uns nur eine durchschnittliche Wärme von 13 Gr. hatte, indem er sich vom 6. an ganz herbstlich bereits gestaltete, so darf es uns nicht wundern, daß der September auch sein Recht schon geltend machte, und wenn auch am Tage hell, heiter und freundlich, doch auffallend kühle Abende, Nächte und Morgen hatte. Kaum 3 Gr. Wärme gab öfters da das Thermometer an, und in Thüringen zeigte sich am 9. bereits sogar Frost, der die zarten Gewächse zerstörte. Wenn einzelne Tage, wie es z. B. am 11. September der Fall war, eine große Wärme zeigten, so stellten sich dann sogleich Bliz, Sturm und fürchterlicher Regen ein. Durch beide litt die Stadt Brody in schrecklicher Weise, nachdem schon kurz vorher eine fürchterliche Feuersbrunst Hunderte von Häusern zerstört hatte. Vielen Regen gab es auch bei uns, vom 17.—20. fast in einem Striche, was jedoch dem immer empfindlicher werdenden Wassermangel kräftig entgegenwirkte und die nun bis Ende anhaltende freundliche Witterung doppelt angenehm erscheinen ließ, da der nun folgende October ebenfalls die Hoffnungen meist auf freundliches Herbstwetter täuschte. Zwar hatte er in den ersten 4 Tagen wohl 12 bis 14 Gr. Wärme, aber mit stürmischer, gewitterhafter Witterung, und ein Regenbogen, prachtvoll wie selten einer, am 5. des Abends war nur der Vorläufer noch viel ärgerer Stürme, Blize und Regengüsse, die am Rheine der ohnehin sehr mittelmäßigen Weinlese vielen Nachtheil brachten. An den Bergen an der Elbe war die Lese noch schlechter, da in der Mitte des Octobers bereits die Berge weit umher schon von Schnee erglänzen und erst in der zweiten Hälfte das Wetter angenehmer und heiterer wurde, so daß es selbst ausgezeichnet warme und schöne Tage gab. Auch hatte die so häufig unfreundliche Sommerkühle aufs Obst wenig nachtheiligen Einfluß gehabt. Pflaumen von vortrefflicher Süße, Birnen dergleichen und Äpfel aller Art gab es in Menge, und welche Fruchtbarkeit in Betreff des Obstes stattgefunden hatte, ist kaum entfernt annähernd zu bestimmen. Hier nur ein kleiner Beitrag. Am 1. December, wo Markttag war, zählte ich auf dem Thomaskirchhofe mindestens 50 große und kleine Wagen voll Äpfel. Angenommen, daß an jedem Markttag vom 1. Oct. an bis 31. Dec. so viel gekommen sind, so hätten wir 13 Wochen lang jede Woche 150 Wagen voll in Leipzig erhalten, also fast 2000! Wie viel ist nun in Korb noch hereingebracht worden! Auf dem Lande selbst frisch genossen und getrocknet worden! Nun sind freilich nicht an jedem Markttag so viele Wagen voll hereingekommen; aber dagegen erschien gar manches Schock vor Michaelis bis 1. Octbr. und vom 1. Januar bis Ende des März wird auch noch manches kommen!

Auch ein prachtvolles Nordlicht ist am 21. October gewesen, nach 9 Uhr, beim hellsten Mondschne. Nun wurde es wohl recht kalt und rauh? Ei ja doch! In den nächsten Tagen gab es eine Wärme von 14—16 Gr. am Nachmittage, und die angenehmste Witterung, indem aber auch andere elektrische Entladungen kamen, und am 27. Abends nach 6 Uhr eine herrliche, blaue Leuchtkugel im Westen durch die Lüfte zog. Eine andere solche Leuchtkugel fauste am 2. November gegen $\frac{3}{4}$ sieben Uhr Abends dahin, der immer bis zum 16. sich öfters sehr freundlich, doch auch eben so oft gewitterhaft und stürmisch und regnerig zeigte. Der gewöhnliche Kampf zwischen dem scheidenden Herbst und vordringenden Winter, dessen erste Vorboten, die Schneeflocken, am 17. erschie-

nen, und am 19. bereits 4—5 Gr. Kälte brachten! Es dauerte diese bis zum 24. Novbr.,

heute heller, morgen trüber,
Zog der Wolkenfaum vorüber
An der Sonne unsers Lebens.

Doch am 24. Nachmittags kam allgemeines Regenwetter; der Winter wurde aus seinem eingenommenen Standquartiere auf- und herausgejagt, indem er sich aber sogleich im freien Felde hielt und ein Schneewetter zu Hilfe rief, das am 25. November Abends mit gewaltigem Sturm sich verband und eine Kälte von 9—10 Gr. herbeiführte. Es ging diese letzte bis zum letzten des Monats fort, jedoch nicht zu-, sondern abnehmend, so daß am 30. November die Zehn ihre Null verloren hatte. In vielen Gegenden, z. B. von Wien nach Pressburg und Prag,*) hatte der Schnee alle Wege mannhoch bedeckt, daß selbst die Eisenbahn ihre Fahrt einstellen mußte, und der Süden selbst, wenigstens Oberitalien, klagte nicht minder über die Etsch, daß sie mit Eis gehe, wie unser Main und Rhein. Von Sternschnuppen ist in den Tagen vom 12.—15. November bei uns wenigstens wenig bemerkt worden; dagegen sah man am 13. November früh gegen 4 Uhr bei Jever in Ostfriesland wohl eine Viertelstunde lang bei sternhellem Himmel im Osten eine Feuerkugel mit einem mehrere Ellen langen Schweife hinziehen**), und in Petersburg hatten sie am 23. Novbr. eine Sturmfluth der Newa, daß in vielen Straßen, welche überschwemmt waren, die Menschen unter das Dach flüchten mußten. Immer täuschte jedoch die Hoffnung, daß diese ziemlich ungewöhnlich früh eingetretene, wenn auch mäßige Kälte einer milderen Temperatur Raum machen werde. Im Gegentheil hielt sie, obschon immer in solchem beschränkten Maße, 1—5 Gr., ununterbrochen bis zum 10. Decbr. an, und der anhaltend dabei herrschende Ostwind ließ jeden Augenblick noch stärkere Kälte fürchten. Wirklich trat diese schon am 11. ein, wo sie schon wohl 13—14 Gr. betrug. Doch auch diesmal ließ der Eisbär mit sich reden. Schon am nächsten Tage stieg die Temperatur, und noch mehr war es am 14. der Fall.

Der Thauwind kam von Mittag her, und mit ihm Abends bereits Null, so wie dann völliges Thauen, indem ein gefährliches Glatteis die Einleitung machte. Gewaltige Stürme und Regengüsse wechselten bei 5—6 Gr. Wärme.***) Plötzlich, am 19. Abends, kam eine brausende Stimme aus der Eiswüste des Nordens:

„Fort!“ donnert sie, „gleich mit dem Südwind fort!“

Der Aeolus befehlt am Newastrande dort!“

Es ließ sich in den nächsten Tagen noch recht glimpflich an; 3—4 Gr. Kälte nur! Doch am 23. kamen plötzlich gegen acht Grad, die noch viel schneller zu steigen schienen, dagegegen am nächsten Morgen sich von Stunde zu Stunde milder gestalteten, von wo dann höchst veränderliches, aber meist zwischen Frost, Schnee und Thauen schwankendes Wetter eintrat, indem der Barometer, namentlich am 28. einen ganz ungewöhnlich niedrigen Luftdruck zeigte, ohne daß nur vorzugsweise Wind, am wenigsten

*) Die Nachrichten über den Schnee, welchen es Ende Novembers und Anfang Decembers gegeben hat in der Lausitz, Schlesien, Böhmen, Mähren, Oesterreich, Ungarn, besagen einstimmig, daß man selten so große Massen und mit so anhaltendem Winde fallen gesehen hat. Die Communication um Wien war Tage lang gehemmt!

**) Frankfurter Didascalia vom 26. November 1849, Nr. 283.

***) In Folge solchen Thauwetters richteten manche Flüsse gewaltige Verheerungen an, namentlich las man von denen der Oberweichsel in Gallizien und der Unter-Oder.